

Der vorgeschlagene Predigttext für das Reformationsfest, zugleich die Epistel des Tages, steht im Brief des Apostels Paulus an die Römer im 3. Kapitel.

Nun aber ist ohne Zutun des Gesetzes die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, offenbart, / bezeugt durch das Gesetz und die Propheten.

Ich rede aber von der Gerechtigkeit vor Gott, / die da kommt durch den Glauben an Jesus Christus / zu allen, die glauben. Denn es ist hier kein Unterschied:

sie sind allesamt Sünder / und ermangeln des Ruhmes, den sie bei Gott haben sollten,

und werden ohne Verdienst gerecht aus seiner Gnade / durch die Erlösung, die durch Christus Jesus geschehen ist.

Den hat Gott für den Glauben hingestellt / als Sühne in seinem Blut / zum Erweis seiner Gerechtigkeit, / indem er die Sünden vergibt, die früher

begangen wurden in der Zeit seiner Geduld, / um nun in dieser Zeit seine Gerechtigkeit zu erweisen, / daß er selbst gerecht ist / und gerecht macht den, der da ist aus dem Glauben an Jesus.

Wo bleibt nun das Rühmen? Es ist ausgeschlossen. Durch welches Gesetz? Durch das Gesetz der Werke? Nein, / sondern durch das Gesetz des Glaubens.

So halten wir nun dafür, / daß der Mensch gerecht wird ohne des Gesetzes Werke, / allein durch den Glauben. (Römer 3,21-28; Gedenktag der Reformation. Reformationsfest, 2024 – Neue Reihe VI)

(21) А тепер, без Закону, правда Божя з'явилась, про яку свідчать Закон і Пророки. (22) А Божя правда через віру в Ісуса Христа в усіх і на всіх, хто вірує, бо різниці немає, (23) бо всі згрішили, і позбавлені Божої слави, (24) але дарма виправдуються Його благодаттю, через від-

куплення, що в Ісусі Христі, (25) що Його Бог дав у жертву примирення в крові Його через віру, щоб виявити Свою правду через відпущення давніше вчинених гріхів, (26) за довготерпіння Божого, щоб виявити Свою правду за теперішнього часу, щоб бути Йому праведним, і виправдувати того, хто вірує в Ісуса. (27) Тож де похвальба? Виключена. Яким законом? Законом діл? Ні, але законом віри.

(28) Отож, ми визнаємо, що людина виправдується вірою, – без діл Закону. (до римлян 3,21-28)

Selig sind, die das Wort Gottes hören und bewahren (Lukas 11,28). Amen.

I

Liebe Schwestern und Brüder in JESUS
CHRISTUS,

wie wird der Mensch g e r e c h t? Wie kann er für sich Gerechtigkeit in Anspruch nehmen? Wann sprechen wir von einem gerechten Menschen? Und, vor allem: Vor welcher Instanz, vor wessen Angesicht, vor welchem Richter und vor welchem Gesetz wollen wir das klären: wer denn nun ein Gerechter ist / und wer nicht?

Am Reformationsfest schauen wir immer auch ein Stück weit i n d i e G e s c h i c h t e. Und deshalb rufen wir uns erst einmal in Erinnerung, / wie unsere christliche Kirche vor einem halben Jahrtausend – also in der Zeit, in der MARTIN LUTHER lebte – diese Fragen nach dem gerechten Menschen beantwortet hat.

Also: Vor welchem Richter, vor welcher Instanz, wäre zu klären gewesen, wer ein Gerechter ist? Das war vollkommen klar: vor der K i r c h e hast du das zu klären. Im Zweifel vor dem Papst höchst persönlich. Zu den Gerechten durfte sich zählen, / wen die Kirche

gerecht sprach. Und das tat sie bei denjenigen Menschen, / die das l e i s t e t e n, was die Kirche von ihnen forderte. Und zwar forderte, im Namen Gottes.

W a s die Kirche von den Menschen forderte: dass sie einer M o r a l entsprochen haben. Dass sie die Kirche uneingeschränkt akzeptierten, annahmen: als die Einrichtung, die über Moral und Gerechtigkeit zu befinden hatte. Dass sie die F o r d e r u n g e n der Kirche erfüllten – bis hin zu den K o s t e n, die die Kirche in Rechnung stellte, / wenn ihre Maßstäbe von Moral und Gerechtigkeit nicht erfüllt wurden. Da wären wir dann beim Ablass angekommen, der damals für Geld zu haben war.

Der Handel funktionierte so: Die H e i l i g e n der Kirche (von ihr als solche festgestellt) haben mehr an Gerechtigkeit und Moral geleistet, als sie mussten. Sie haben damit gewissermaßen auf ein Konto e i n g e z a h l t: in die Schatzkammer der Kirche, die dieses Vermögen an Gerechtigkeit verwaltete. Die armen Gläubigen, deren Gerechtigkeit und Moral nicht reichte, um sofort in den Himmel zu kommen (die sich also im Fegefeuer erst noch zu bewähren hatten), konnten Vermögensanteile aus diesem Schatz der Kirche erwerben: durch Ablass. Damals eben auch mit Geld zu erwerben, / Geld, das beispielsweise in den Bau des Petersdoms zu Rom geflossen war.

Mit anderen Worten: Die G e r e c h t i g k e i t war kein Wert mehr an sich, sondern

Teil eines G e s c h ä f t s m o d e l l s
geworden, / eines Geschäftsmodells, das der
Kirche E i n n a h m e n gesichert hat.

Dass die Kirche das Geld brauchte – auch, da-
mit heute evangelische Touristen in Rom den
Petersdom betreten und bewundern können (und
die machen das ja auch) –, dass die Kirche
das Geld brauchte, ist nicht das Problem.
Sondern w i e sie's von den Gläubigen e r -
p r e s s e n konnte – ja, dass sie letztlich
sogar ein Interesse daran haben musste, dass
die Gläubigen Sünden begingen / und die Latte
der Gerechtigkeit immer wieder gerissen ha-
ben, mit ihrem nur mehr oder weniger gerech-
ten Leben. Je mehr Sünde, desto mehr Einnah-
men: Das ist der ganze Trick gewesen. Zumin-
dest, solange keiner den Schwindel bemerkt
hat, / solange sich die Gläubigen in dieser
Weise erpressen ließen.

Und das ließen sie: denn sie waren ahnungs-
los; die Kirche gab ihnen Sicherheit, / die
Kirche gehörte zum Staat, ja, repräsentierte
ihn sogar, / die Kirche garantierte die
öffentliche, moralische Ordnung und hatte
M a c h t – es wäre also dumm gewesen, ihr zu
widersprechen und sich nicht auf ihr Ge-
schäftsmodell einzulassen. Genauso dumm, wie
es wäre, heute die Hand zu schlagen, die dich
füttert – egal, ob diese Hand die eines Dikt-
tators, eines Idioten oder die Hand von demo-
kratisch legitimierten Bürgern ist. (Was auch
erklärt, weshalb Diktatoren, wenn sie Krieg
führen, die Bevölkerung meist hinter sich
wissen können – während wir daneben stehen
und mit dem Kopf schütteln).

Z u s a m m e n f a s s u n g 1: Welcher Mensch gilt als gerecht? Die christliche Kirche des Abendlandes hat das im Mittelalter so beantwortet: Gerecht ist der, der leistet, was die Kirche im Namen GOTTES fordert. Und wer das nicht schafft, kann dennoch ein gerechter Mensch werden: indem er bezahlt und damit Anteile an der Gerechtigkeit der Heiligen erwirbt. Das war für die Kirche ein gutes Geschäft. Deshalb verstand die Kirche auch keinen Spaß, wenn jemand dieses Geschäftsmodell in Frage stellte.

З в е д е н н я 1: Яка особа вважається справедливою? Християнська церква Заходу відповіла на це в середні віки: Праведний той, хто робить те, що вимагає церква. в ім'я Боже. А ті, хто не може цього зробити, все одно можуть стати справедливою людиною: сплачуючи і таким чином набуваючи частки в праведності святих. Це було вигідно для церкви. Тому церква не сприйняла жарт, коли хтось поставив під сумнів цю модель бізнесу.

II

Wir fragen nun: Konnte dieses Geschäftsmodell auf Dauer funktionieren? Antwort: Es hat jedenfalls lange funktioniert – wer dagegen aufstand und protestierte, musste um sein Leben fürchten / und konnte (wie JAN HUS 1415 in Konstanz) auf dem Scheiterhaufen enden. Auch MARTIN LUTHER hätte es treffen können, wie wir wissen.

Freilich: Bis heute scheitern funktionierende Geschäftsmodelle irgendwann daran, / dass ihre Gewinner und Profiteure den Hals nicht voll genug bekommen können. Womöglich gehen deswegen gerade renommierte Industrieunternehmen krachen, / deswegen verliert ein Staat

seine Glaubwürdigkeit, / und deswegen hat auch die Kirche ihre Glaubwürdigkeit verloren.

Bemerkenswerterweise fordert hier niemand einen Schlusstrich: Im Zweifel tritt noch heute jemand aus der Evangelischen Kirche aus, weil die Borgia-Päpste ausgangs des Mittelalters auf Kosten der Gläubigen in Saus und Braus gelebt haben.

Man könnte sich da an Kopf fassen, / aber dahinter steckt, dass die einmal verlorene Glaubwürdigkeit so schnell nicht wieder kommt. Zumal ja erst der Beweis geliefert werden müsste, die Kirche hätte verstanden. Unabhängig davon, mit wie vielen Worten sie das gerade beteuert (etwa nach den Skandalen um den Kindesmissbrauch, in beiden großen Kirchen): Hat sie das? Hat sie verstanden? Und zwar egal, ob vorne gerade evangelisch oder katholisch dran steht?

In der katholischen Kirche gibt es den Ablass immer noch, / aber nicht mehr gegen Geld (so weit ich weiß). In der Evangelischen Kirche ist klar, dass ihre Einnahmen aus Steuern und Erträgen schlicht nötig sind, um Aufgaben zu erfüllen – bestenfalls unter Beachtung der Regel von Sparsamkeit und Wirtschaftlichkeit. Dass wir das von der Frage fernhalten, was das mit unserer Gerechtigkeit zu tun hat, ist nicht zuletzt: ein Verdienst der Reformation. Mit der Moral erpressen können wir unsere Gemeindeglieder kaum noch, / und das ist gut so.

Wie aber wird man h e u t e g e r e c h t?
Das machen Staat und Gesellschaft unter sich
aus, / und die Kirche darf daneben stehen,
zuhören, ihrer früher staatstragenden Rolle
hinterhertrauern und ab und zu auch etwas sa-
gen. Aber das war's dann auch.

Gerecht ist heute, der Gerechtes tut - so
weit, so gut. Gerecht ist heute, wer auf der
richtigen Seite steht und den Mund aufmacht
für die so genannte 'gerechte Sache' - schon
weniger gut. Denn das mit der 'richtigen Sei-
te' ist heikel / und wird gerade in diesen
Tagen immer heikler: Wer entscheidet eigent-
lich darüber, welche die 'richtige Seite'
ist? Und wer hat eigentlich entschieden, dass
es hier nur um zwei Seiten gehen kann, die
richtige und die falsche? Anstatt anzuerken-
nen, dass das Leben viel komplizierter / und
die Moral viel schwerer zu fassen ist, / als
es in der Blase von Gleichgesinnten gerade
scheinen will? In der jeweiligen Blase, in
der man sich nur gegenseitig bestätigt, auf
der 'richtigen Seite' zu stehen, / und sich
dafür auf die Schulter klopft?

M a ß s t ä b e für Moral und Gerechtigkeit
gehen uns dabei verloren; die Welt da draußen
fragt längst nicht mehr danach, was i n
G O t t e s A u g e n beziehungsweise
n a c h S e i n e m W o r t gerecht und gut
ist. Mit der Folge, / dass der, der das noch
tut: nach GÖTTES Wort fragen, auch in Sachen
Moral und Gerechtigkeit -, dass der in dieser
Welt nur noch ein Fremdkörper ist.

Das, diese Fremde in der Welt, kann man als Christenmensch spüren in diesen Tagen, immer öfter. Könnte dann auch der letzte Grund sein, aus der Kirche auszutreten (wenn man's nicht schon längst getan hat): weil man sich darauf eingelassen hat, der Mehrheit (oder auch einer lauten Minderheit) da draußen, in der Welt, zu folgen. Es sei ja eh alles eierlei.

Dass es bei meiner Gerechtigkeit freilich auch um m e i n e B e z i e h u n g z u G O t t geht, / dass Er die einzige und wirkliche Instanz für Gerechtigkeit ist, / das haben viele nicht mehr auf dem Schirm.

Z u s a m m e n f a s s u n g 2: Dadurch, dass man sich in der abendländischen Kirche Gerechtigkeit kaufen konnte und die Gier in der Kirche dabei immer größer wurde, hat die Kirche Glaubwürdigkeit verspielt. Heute regelt die Welt selbst, wer gerecht und wer ungerecht ist. Gerecht ist, wer Gerechtes tut. Dem kann man folgen. Gerecht ist, wer auf der richtigen Seite steht. Das ist nicht gut, denn wer legt fest, wo »die richtige Seite« ist? Gibt es die überhaupt? Sind Welt und Moral nicht komplizierter? Ja. Und deshalb brauchen wir eine Instanz, einen Richter, der nicht angreifbar ist. Das ist allein Gott. Doch den hat die Welt längst vergessen.

З в е д е н н я 2: Через те, що в Західній Церкві можна було купити справедливість, а жадібність у Церкві ставала дедалі більшою, Церква підривала довіру. Сьогодні світ сам регулює, хто справедливий, а хто несправедливий. Праведний той, хто чинить праведне. Можна слідувати цьому. Праведний той, хто на праву стороною. Це не добре, адже хто визначає, де знаходиться »права сторона«? Чи існує

вона взагалі? Чи не складніші світ і мораль? Так. І тому нам потрібна інстанція, суддя, який не є вразливим. Це тільки Бог. Але світ про Нього давно забув.

III

Das ist das Herzstück unseres Predigttextes: dass die Gerechtigkeit immer etwas mit G O t t z u t u n h a t, / dass es um die Gerechtigkeit geht, die vor Gott g i l t: die Gerechtigkeit, die nicht länger erlaubt, Forderungen zu stellen (wie es das Gesetz tut und was ja überhaupt erst erlaubte, mit demselben Gesetz Leistungen einzufordern und sie dann umzuleiten, auf die eigenen 'Konten'). Nein, sondern die Gerechtigkeit vor Gott, die da kommt durch den Glauben an Jesus Christus / zu allen, die glauben.

Die S ü n d e ist dann n i c h t m e h r w i l l k o m m e n, weil sie uns e r - p r e s s b a r macht (bis hinein in die Beichte, die die Kirche missbraucht hat, indem sie die Gläubigen nicht mehr erleichtert, sondern beschwert hat), / sondern die Sünde will ü b e r w u n d e n werden durch Gottes V e r g e b u n g, durch Seine Gnade, ohne Verdienst, / durch die Sühne in seinem, nämlich Christi, Blut.

MARTIN LUTHER schreibt im Jahre 1523 dazu an Christen im Baltikum (wohin offenbar Kontakte bestanden):

»Christi Blut ist freilich nicht deshalb mein oder dein, weil wir fasten oder lesen, sondern weil wirs so glauben, wie Paulus, Röm. 3(28)

sagt: "So halten wir nun dafür, daß der Mensch gerecht werde ohne des Gesetzes Werke, allein durch den Glauben". Dieser Glaube macht uns ein fröhliches, friedliches Herz zu Gott, und es muß ihn lieb gewinnen, weil es sieht, daß es Gottes Wille sei und die gnädige Neigung seiner Güte zu uns, daß Christus so mit uns handelt. Das heißt denn, durch Christus zum Vater kommen und zum Vater gezogen werden und Friede mit Gott haben, sicher und fröhlich den Tod und alles Unglück erwarten. Wo nun dieser Glaube nicht ist, da ist Blindheit, kein Christ, noch irgendein Fünkeln göttlichen Werks oder Gefallens.« (Martin Luther: Sendschreiben an die Christen in Riga, Reval und Dorpat (1523), Digitale Bibliothek Band 63: Martin Luther, S. 3834)

So halten wir nun dafür, / daß der Mensch gerecht wird ohne des Gesetzes Werke, / allein durch den Glauben: Das Wort »allein« hat LUTHER hier gebraucht, weil er verstanden hat: **Zum Glauben an den GOTT, der mich gerecht m a c h t, durch CHristi Blut und Gerechtigkeit, / zu diesem Glauben gibt es k e i n e A l t e r n a t i v e.**

Noch einmal LUTHER, in den Schmalkaldischen Artikeln (auf die wir uns in unserer Kirche ausdrücklich verpflichtet haben):

»Von diesem Artikel kann man (in) nichts weichen oder nachgeben, es falle Himmel und Erde oder was (sonst) nicht bleiben wird. "Denn es ist kein anderer Name den Menschen gegeben, dadurch wir können selig werden", spricht Petrus Apostelgesch. 4(12), "und durch seine Wunden sind wir geheilt", Jes. 53(5). Und auf diesem Artikel steht alles, was wir gegen den Papst, Teufel und Welt lehren und leben. Darum müssen wir dessen ganz gewiß sein und nicht zweifeln, sonst ists alles verlo-

ren. und behält Papst und Teufel und alles gegen uns den Sieg und Recht.« (Martin Luther: Die Schmalkaldischen Artikel (1537), Digitale Bibliothek Band 63: Martin Luther, S. 2280)

Z u s a m m e n f a s s u n g 3: Die Bibel lehrt uns: Gerechtigkeit gibt es nur durch GOTT. GOTT selbst ist gerecht und macht denjenigen gerecht, der an JESUS Christus glaubt. JESUS Christus hat alle Forderungen erfüllt, die das Gesetz GOTTES stellt, so dass wir als Sünder allein aus Gnade gerecht werden. Martin Luther hat deshalb die Kirche des Abendlandes reformiert: Er hat beendet, dass die Kirche für die Gerechtigkeit GOTTES Leistungen von den Gläubigen verlangt. Er hat die Thesen über die Gerechtigkeit aus Glauben am Abend des 31. Oktober 1517 in Wittenberg veröffentlicht. Deshalb feiern wir heute in der Evangelischen Kirche das Fest der Reformation.

З в е д е н н я 3: Біблія вчить нас: Справедливість лише через Бога. Сам Бог праведний і робить праведними тих, хто вірить в Ісуса Христа. Ісус Христос виконав всі вимоги закону Божого, так що ми, як грішники, виправдані однією благодаттю. Тому Мартін Лютер реформував Церкву Заходу: Він закінчив тим, що церква вимагає від віруючих виконання за справедливість Божу. Тези про праведність вірою він опублікував увечері 31 жовтня 1517 року у Віттенберзі. Саме тому ми сьогодні святкуємо свято Реформації в протестантській церкві.

Amen.

(WOLFGANG KRAUTWACHER, Lieberose und Land)